

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Vollständigkeitsliste Nr. 532.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gekommene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 79.

Donnerstag, den 14. Juli 1904.

8. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

In allen beide Friedhöfe betreffende Angelegenheiten ist der Gemeindevorsteher Herr Tischlermeister Stephan täglich von 11 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags zu sprechen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Marken zur Saub-Abfuhr aus den Gemeinde-Gandgruben am Pechberge sind von jetzt ab bei Herrn Kaufmann Gasse, Holzdorferstr., zu lösen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers hat gleich zu ihrem Beginn eine unfreiwillige Unterbrechung erfahren, die jedoch ohne Bedeutung ist. Die Nacht „Hohenzollern“ mußte wegen schweren Weststurmes am Kap Stagen, an der Nordspitze Dänemarks, vor Anker gehen, konnte inzwischen aber ihre Fahrt fortsetzen. Das Schiff passierte auf dem Wege nach Bergen den Meerbusen von Stavanger.

Bergan, 11. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier von der Bevölkerung besonders herzlich empfangen worden. Die in über 100 Booten um die „Hohenzollern“ verammelten Einwohner Bergens brachten wiederholt Hochrufe auf den Kaiser aus. Auf den Höhen wurden Freudenfeuer und im Hafen ein Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser blieb bis nach 12 Uhr auf Deck, um das belebte Bild des Hafens in der hellen Sommernacht zu genießen.

Der Kaiser hat der Familie v. Bülow einen Sitz im preussischen Herrenhause verliehen. Damit ist die Zahl der auf diese Weise ausgezeichneten Familien auf 15 gestiegen.

Das neue strenge preussische Lotteriegesez tritt 4 Wochen nach seiner Verkündung in Geltung. Es seien folgende Bestimmungen hervorgehoben. § 1. Wer (in Preußen natürlich) in außerpreussischen Lotterien, die nicht im Königreich Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft. § 6. Wer Gewinnergebnisse der in § 1 bezeichneten Lotterien in einer in Preußen erscheinenden Zeitung veröffentlicht oder durch öffentlichen Auslegung, Ausstellen oder Aushängen bekannt giebt, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bestraft. § 7. Den außerpreussischen Lotterien sind alle außerhalb Preußens veranstalteten Wesselspielen beweglicher oder unbeweglicher Gegenstände gleichgemacht. Hiernach fallen unter das Spielverbot: 1.) vorweg alle außerpreussischen Staatslotterien, als die sächsische, hessen-thüringische, braunschweig-lüneburgische, mecklenburg-schwerinische, hamburser und Lübecker Staatslotterie, sowie ferner die ungarische und jede andere Auslandslotterie; 2.) alle Privatlotterien deutscher Bundesstaaten oder des Auslands, die im Königreich Preußen oder einem Teil der Monarchie nicht ausdrücklich zugelassen sind.

Der Präsident des russischen Ministerrates v. Witte stattete dem Reichsfinanzler Grafen Bülow persönlich in Nordbarnen einen Besuch ab, um mit ihm über den Abschluß des neuen Handelsvertrages zu konferieren.

Das Reichspostamt hat angeordnet, daß von jetzt an sämtliche Formulare zu Postanweisungen an Abschnitt durchlocht herzustellen sind, wodurch sich dieser leichter und besser abtrennen lassen wird. Die Vorräte an alten Formularen sind jedoch aufzubreuchen.

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat die letzten noch ausstehenden Artikel des Militärgesetzes angenommen und beschlossen, daß das Gesetz an dem auf seine Veröffentlichung folgenden ersten Januar in Kraft treten soll. Es ist jetzt sicher, daß die Dreyfus-Sache vor ein neues Kriegsgericht kommen wird, da der Kassationshof jetzt entschieden ist, die Urteile des Hauptmanns Dreyfus öffentlich zu bestätigen.

Rußland. Ein netter Ruf geht dem neuen Generalgouverneur von Simland, Fürst Obolensky, voraus. Die „Schles. Ztg.“ weiß aus seinem Leben folgendes zu erzählen: Fürst Iwan Michaelowitsch Obolensky, geboren im Jahre 1845, studierte in der St. Petersburg Marine-Schule, um sich dem Dienste in der Flotte zu widmen. Er zeichnete sich im russisch-türkischen Kriege von 1877 besonders aus: Er errichtete vor der Festung Silistria eine Brücke, um die russischen Belagerungsgeschütze über die Donau zu befördern, und vollführte die Aufgabe mit großer Bravour, wofür er den Annenorden mit der Inschrift „Für Tapferkeit“ erhielt. Nach der Ermordung Alexanders II. wurde Obolensky zum Schiffsleutnant befördert, worauf er den Abschied nahm, um das Amt des Bezirksadelsmarschalls von Simbirsk zu übernehmen. Voller sieben Jahre bekleidete er diesen Posten. 1880 wurde er zum Gouvernementsadelsmarschall von Simbirsk ernannt. Zum Kammerherrn und 1896 zum Stallmeister des Zarenhofes ernannt, wurde Obolensky einige Jahre darauf Gouverneur von Charkow. Hier bekämpfte er alle jene Eigenschaften, welche ihm den Ruf einer starken Faust und den Namen „Tamerlan“ eintrugen. Besonders grausam benahm er sich während der Unterdrückung der agrarischen Bauernunruhen in Südrussland. Er unterzog die Einwohner unzähliger Dörfer der körperlichen Züchtigung durch Rosaken, darunter sogar völlig Unschuldische, und belegte die Bauerngemeinden noch dazu mit Geldstrafe von 800 000 Rubeln, jedoch er die ohnedies verarmten Bauern zu Bettlern machte. Seine Gewaltthätigkeit rief besonders unter den revolutionären Elementen Russlands große Erbitterung hervor. Ein Mitglied der terroristischen Partei, der aus dem Gouvernement Kiew stammende Bauernburische Katschura, schoß auf Obolensky im Sommertheater „Iwoli“ zu Charkow, verwundete aber nur den Gouverneur leicht und den Polizeimeister Bassonow schwer. Nikolaus II. verlieh dem Fürsten aus diesem Anlaß einen hohen Orden, enthub ihn jedoch vom Posten des Gouverneurs von Charkow, weil die Charkower Gesellschaft den Fürsten mied und jeden Verkehr mit ihm einstellte. Fürst Obolensky lebte seitdem eine Zeitlang in Petersburg.

Salkankasaten. Zur Geldfemme der Pforte wird gemeldet: Auf Drängen der Pforte hat die Ottomanbank sich zur Genädigung eines Vorstufes von 50 000 Pfund verstanden, womit die Goldrückstände einer Anzahl in Mazedonien beurlaubter Soldaten bezahlt werden sollen. Die Wankenkämpfe in Mazedonien beginnen wieder. In der Ortschaft Gumenitscha fand ein Kampf zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen statt. Die Bulgaren waren aus den Häusern, in denen sie sich verchanzt hatten, von den Türken weggeführt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nach einer Meldung aus Tokio hat General Oka Kawing nach heftigen Kämpfen abgezogen.

Der „Daily Chronicle“ berichtet aus Tokio, daß die Japaner in der Nähe von Kawing mehr als 10 Kanonen und über 50 Gefangene gemacht haben sollen.

Ueber die Situation in Port Arthur berichten drei Franzosen, die aus Port Arthur entkommen und in Tschifu eingetroffen sind, daß die Garnison von Port Arthur 30 000 Mann stark ist, darunter seien 10 000 Matrosen. Die Russen hätten 700 Geschütze auf den Höhen und zwar nördlich von Port Arthur aufgestellt.

Von der Furchtbarkeit der Regengüsse, die zur Zeit in der Mandchurie niedergehen, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man folgenden dem „B. T.“ übermittelten Bericht liest: Bei Gelegenheit großer Regengüsse wurde eine Abteilung Kolaten in einem Hohlwege nahe Tangsi fortgeschwemmt, wobei viele Kolaten ertranken.

Gegen Admiral Kamimura, der mit so hartnäckigem Unglück gegen das Bladwiosot-Geschwader operiert, mehren sich die Kundgebungen des japanischen Volkes. Vor des Admirals Hause versammelte sich eine große Volksmenge und warf Steine gegen dieses. Die Familie Kamimuras rettete sich. Darauf wurde das Haus zerstört. Die Polizei war machtlos.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Tschifu, wonach die Japaner Ljungtao, den Schlüssel zu Port Arthur, erstickt. Der Kampf ist jetzt längs der Güteketten zwischen Ljungtao und Port Arthur im Gange. Die Russen zerstörten den „Newitcan“ und ein anderes Schlachtschiff.

Locales und Provinzielles.

8. Annaburg, 13. Juli. Das am Sonntag und Montag hierseht abgehaltenen Kinderfest war vom herrlichsten Wetter begünstigt und hat einen schönen und harmonischen Verlauf genommen. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend mit Zapfenstreich. Am Sonntag versammelten sich die Kinder um 2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz und wurden von den Herren des Festkomitees mit Musik nach dem Festplatz an der Holzdorferstraße geführt, wo Herr Pastor Lange eine das Fest einleitende Ansprache hielt. Bei Spiel und Tanz floßen die Stunden gar schnell dahin und bald rückte man zum Ginzuge, damit die Kinder auch am 2. dem eigentlichen Festtage, sich unter den Freunden des Tages hingeben könnten. Seit Jahren ist unser Kinderfest zu einem wahren Volksfest geworden. Das prächtige Wetter hatte ein äußerst zahlreiches Publikum aller Stände nach dem Festplatz geführt, welches an dem Spielen der Kinder sichtlich Anteil nahm. Am Montag nachmittags 2 Uhr fanden sich die festlich geputzten Kinder wiederum in ihren Klassen ein und nahmen dann vor den Schulen Aufstellung. Zunächst ging es nach dem Friederichsplatz, wo Herr Rektor Jähmig die Festrede hielt. Er wies darauf hin, daß das Fest ein Lohn für treue, wenn auch oft recht laure Schulkinder, sowie ein Ansporn für ferneres fleißiges Lernen sein solle. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, nachdem er vorher die Knaben ermahnt hatte, so tüchtige Soldaten zu werden, wie einst ihre Väter und Großväter es waren. Als die Nationalhymne verklingen, erfolgte der Umzug durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Festplatz, wo nach kurzer Rast wieder die verschiedenartigsten Spiele

begannen. Adlerschießen, Topfschlagen, Bänderlanz, Schlaufen, Reigenpiele gaben gar angenehme Abwechslung. Bei anbrechender Dunkelheit ging es unter Lampenbeleuchtung nach dem Ort zurück. Die Schlussparole hieß wieder Herr Nestor Nägling. Er forderte die Kinder zum Danke gegen Eltern, Lehrer und Beschörben auf, die vereint das Fest zu einem recht schönen gestalten. Darauf befiel noch vor allem auch dem lieben Gott, der alle beschütze, und ein Festwetter, wie es schöner nicht sein konnte, bescherte. Mit dem Gesänge „Nun danket alle Gott“ erreichte das schöne Fest sein Ende.

Annaburg. Die Kunde von einem schaurigen Selbstmord durchsetzte am Sonntag nachmittag unser Ort. In der Nähe der Meisenfeinischen Schifferrei warf sich die Ehefrau des Fleischer Müller aus Naumburg, bei welcher sich in letzter Zeit Spuren von Trübsinn gezeigt haben sollen, vor den um 2.18 Uhr hier eintreffenden Zug und wurde total zermalmt. Die Metagonisierung der auf so entsetzliche Weise aus dem Leben Geschiedenen, war nur durch die Kleidungsstücke möglich. Nach erfolgter polizeilicher Aufnahme des Leibesstandes wurden die Leberreste der Unglücklichen geborgen und nach der Ehefrau überführt, wo die Beisetzung am Dienstag erfolgte.

Annaburg. 11. Juli. Bei herrlichstem Wetter feierte gestern der Radfahrer-Verein zu Jessen sein zehnjähriges Sommerfest, wozu 15 auswärtige Vereine erschienen waren. Der Umzug durch die Straßen der Stadt, an dem weit über 100 Radfahrer teilnahmen, gewährte einen schönen Anblick. Für den Morso und für die Teilnehmer an dem Rennen auf der Straße Jessen-Battin (10 Kilom.) waren wertvolle Preise gestiftet. Es erhielten im Morsofahren: Sturmvogel-Nitterdorf den 1. Preis, Zahnd den 2., Annaburg den 3. und Flämming-Wölsdorf 4. Preis. Beim 10 Kilometer-Rennen holten sich den 1. Preis Noel, N.-W. „Gut Deutsch“ Sepda; den 2. Preis Niehörn, N.-W. „Gießtrand“ Ester; den 3. Preis Rabsbom, N.-W. „Geldlauf“ Gorsdorf. Am 3 Kilometer-Rennen den 1. Preis Richter, N.-W. „Arania“ Wittenberg; den 2. Preis Schulze, N.-W. Dolsdorf; den 3. Preis G r ü n d e r, N.-W. Annaburg. Im Hindernis-Rennen den 1. Preis Dreizehner-Holzdorf, 2. Krahlisch-Gorsdorf, 3. Rnnast-Battin, 4. Zwerg-Holzdorf und den 5. Preis Besse-Ester. Zum Schluss fand abends im Gasthose „Deutsches Haus“ ein Saalfest und danach Ball statt, wobei u. a. die raschפורigen Leistungen des Herrn Grahl jun. von Annaburg reichen Beifall fanden.

Die Blageist der Blutlaus tritt in den nächsten Tagen wieder ein. Bessiger von Obhgärten und Obstplantagen wollen daher im eigenen Interesse

und in dem ihrer Gemeindegossen nicht verläumen, ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus zu untersuchen und diesen Schädling beim Vorkommen durch Petroleum zu vernichten.

*** Flossin.** 10. Juli. Am Sonnabend machte der betagte Gutsbesitzer Richter hier selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Beweggründe zu der uneligen Tat sind nicht bekannt.

*** Prettin.** 13. Juli. Bei herrlichstem Wetter beging am Sonntag und Montag der hiesige Bürger-Schieß-Verein die Feier seines 25jährigen Bestehens, durch Konzert, Preis-schießen und Ball. Beim Königs-schießen am Montag errang Herr Oekonom Karl Reinhardt die Königswürde. Der Genannte hat als alter Nimrod zum letzten Male — einmal bei der Schützengilde, viermal beim 1. Schießverein und das letzte Mal beim Bürger-Schießverein — seine Treffsicherheit bewiesen.

Torgau. 12. Juli. Gleich ihrer Nachbarstadt Wittenberg beabsichtigt die Stadt Torgau ein Lutherdenkmal zu errichten. Der Plan besteht seit Jahren, ruhte jedoch und erhielt erst in der letzten Stadtverordneten-sitzung neue Aussicht auf baldige Bewirklichung. Die beiden städtischen Kollegien spendeten aus eigenen Fonds 1200 Mark. Der Denkmalsfonds beträgt jetzt etwa 9000 Mark und es fehlen nur noch einige 100 M., die man binnen kurzer Zeit aufzubringen gedenkt.

Beim Baden in der Elbe erkrankt ein 19-jähriger Steinseher. Zweien auf seine Hilferufe herbeigeeilten hiesigen Herrn, sowie Soldaten gelang es nicht mehr, ihn zu retten, da er alsbald vor ihren Augen in den Fluten versank.

Von der Elbe. Der jetzige Tiefstand des Elb-wasserspiegels ist, nachdem die Elbe seit Dienstag, wo sie bereits den abnorm niedrigen Stand von 186 Zentimetern unter Null am Dresdener Pegel erreicht hatte, abermals gefallen ist, nunmehr fast beispiellos, und leider ist noch keine begründete Aussicht vorhanden, daß hierin eine Venderung zum Besseren eintreten könnte. Der Frachtschiff-fahrtsverkehr hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, teilweise ist er bereits eingestellt worden. Der Personenverkehr hat bis jetzt — abgesehen von den unvermeidlichen Verpätungen — noch im vollen Umfange aufrecht erhalten werden können.

Wartenburg. 9. Juli. Gestern nachmittag wurde der beim Gemeindegewerkschaftsbüro bedienstete 15 Jahre alte Pferdejunge Otto Kolbe von einem Pferde seines Dienstherrn so schwer durch einen Hufschlag am Hinterkopfe verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Seegräna. 11. Juli. Als heute morgen der Dachdeckermeister B. aus Bergwitz beim Hausabbruch eine Mauer einstürzen wollte, fiel die an-

stößende Mauer plötzlich um und stürzte auf das 1 Jahr alte Söhnchen des B. Dem Kleinen wurde der Kopf total zerquetscht, sodaß der Tod sofort eintrat. Kurz vorher hatte der Vater die Kinder erst weggeschickt. Trotzdem hatte der Knabe wieder hinter der Mauer gelesen und gespielt.

Wittenberg. Der am Freitag vormittag von Halle einlaufende Güterzug fuhr in einer Kreuzung im hiesigen Bahnhof gegen einen mit 12 Wägen beladenen Güterwagen und warf diesen um und zur Seite. Nach Entfernung des Daches des Wagens konnten die unter- und übereinander liegenden Wägen befreit werden, wobei sich herausstellte, daß dieselben nur leichte Hautab-schürfungen erlitten hatten, nur einen Wägen war ein Horn abgebrochen. Die Senbung war aus Schweinfurt in Wagnen eingelaufen und für Berlin bestimmt, weshalb der Wagen vom Falkenberger Gleis auf das Berliner überführt werden sollte, um dem Güterzuge, welcher den Wagen überfahren, mitgenommen zu werden.

Im benachbarten anhaltischen Orte Wörlitz wütete am Sonnabend Abend ein weithin sichtbares Feuer, dem mehrere Gebäude zum Opfer fielen. Gleichzeitig brach auch in dem nahegelegenen Dorfe Lobbeke ein Brand aus, der mehrere Bauernhöfe erlittete. In beiden Fällen ist strafliche Fahrlässigkeit die Ursache des Brandes.

Coswig. 6. Juli. Der Sparta-festlicher Bart-hold hier hat 18000 Mark unterschlagen. Er ist verhaftet worden.

Schwitz (Kreis Torgau). Von einem Auto-mobil schwer verletzt wurde der Arbeiter Otto Kündel aus Eisenroda, als er im Begriff stand, eine Kuhre Düngemittel nach Saule zu fahren. Der Bedauernswerte trug erhebliche Kopfverletzungen davon. Der ganze Vorgang konnte noch nicht aufgeklärt werden, da Kündel noch nicht vernemungsfähig ist.

Schildau. Bei einer von dem hiesigen Fleischer-meister Gustav Michael geschlachteten Kuh wurde im Banfen (Wagen) ein 20-Markstück vorgefunden. Die Kuh mit der Goldbarze stammte von einem Gutsbesitzer in Falkenbain i. Sa.

Reichenbach. 8. Juli. Hier wurde dieser Tage ein recht passendes (!) Ehepaar getraut. Die Braut war 73 Jahre und der Bräutigam 26 Jahre alt.

Sonnenwalde. Als sich in Rehnitz vergangener Sonntag der Schlächtergeselle G. L. noch einem frühen Morgenjuchlummer hingab, erschien plötzlich in seiner Wohnung eine ehemalige Braut aus Schlieben, schob dem sah Erwachter resolut ein zehn Tage altes Kind ins Bett, und ehe der Schlächter-geselle sich antieiden konnte, war die Mutter wieder auf und davon. Der Vater hat sich gezwungen gesehen, das Kind am Orte in Pflege zu geben.

Der neugierige Schneider.

von Armand.

(Nachdruck verboten.)

In einem Städtchen der Mark Brandenburg hatte sich ein Schneidermeister als Rentier niedergelassen. Der Mann war reich, so viel stand fest, wie viel er aber besah, wußte keiner zu sagen.

Als das große Schwindeljahr 1873 kam, wo die Herren Grönder, Schwindler und Betrüger ohne Schwammen, wo wir, heidenmäßig viel Geld hatten und jeder dumme Commis tat, als hätte er die fünf französischen Milliarden in seinem Portemonnaie, fand sich auch in dem Städtchen, welches unser Schneider bewohnte, eine Gesellschaft gründungslustiger Kapitalisten zusammen und berieten, was wohl ein „allgemein anerkanntes Bedürfnis“ wäre, bei dem man noch durch Faulenzerei verdienen könne.

In der Nähe jenes Städtchens befand sich auf einem Gut eine Brauerei, deren Bier weit und breit im besten Ruf stand. Nennen wir das Gut Staffelde, denn der Name tut nichts zur Sache.

Die Gesellschaft bildete sich also, die Brauerei wurde angekauft, Aktien ausgegeben, Dividenden wie gewöhnlich schon im Voraus berechnet für Gimpel, die auf diese Leimruten gehen sollten — mit einem Worte, das Geschäft war eingeleitet, die Leimruten aufgestellt, die Vogelfänger befanden sich in ihrer Strauchhütte und warteten ihrer Opfer.

Zu demjenigen, welche sich durch Aktien stark an dem Unternehmen beteiligt hatten, gehörte auch jener Schneider Namens Med. Von seinen Zinsen lebend, gedieh er in einem Drohngelächter der Rentiers an, die trotz ihres Geldes auf Kosten der Andern leben und ein Unheil für die Gesellschaft sind.

Er hatte wenig zu tun und befaßte deshalb meistens die Hauswirtschaft des Städtchens besonders den goldenen Stern, wo sich allabendlich die „armen Vornehmen“, wie sie ein witziger Kopf nannte, einfanden, d. h. Leute mit ausgedehntem reichem Kattengeweß und Dünkel, aber mit leeren Taschen.

Hier sah unser Schneiderlein meist still und zuhörend, denn die „armen Vornehmen“ hielten ihn nicht für würdig in ihre Gesellschaft gezogen zu werden. Er und für sich war aber Meister Med auch wenig mittelend, sondern weit mehr neugierig.

Besonders gern hörte er über die Wunder der Berliner Gründungen und die Millionen sprechen, die dabei genommen würden, über die armen Opfer sprach feiner, gerade wie über das große Loos viel gefabelt wird, während kein Mensch eine Silbe über die Tausende von Niets verliert.

Nahm der Meister mal wirklich eine Zeitung in die Hand, so hielt er dieselbe geschickt vors Gesicht, um desto ungehörter lauseln zu können, was in seiner Nähe gesprochen würde.

Dies war dem Steuerrentner des Städtchens, der ein witziger, aufgeklärter Mann war und von dem die Bezeichnung „arme Vornehme“ herrührte, schon längst ein Stein des Anstoßes gewesen. Er und seine Freunde ärgerten sich über den neugierigen Schneider, denn der harmloseste Mann hat Dinge, die er wohl seinen Freunden mittelt, aber doch nicht jedem Narren auf die Nase bindet.

In Städtchen fanden sich außer dem Einnehmer noch fünf bis sechs vernünftige Männer, die mit dem Ersteren eng befreundet waren und sich allabendlich im Stern mit ihm trafen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß ein jüdischer Geldmann, ebenfalls im Städtchen wohnhaft, „Direktor“ der Staffelder Brauerei und guter Freund von Meister Med war, den er veranlaßt hatte, sich mit einer namhaften Summe bei dem Unternehmen zu beteiligen.

Der Einnehmer hatte es dem Schneider schon lange zugebuddelt, ihn für seine Neugier und sein Dorken zu bestrafen. Zu diesem Besuche hatte er seine Freunde dahin angewiesen, auf seine Neben-zutimmung einzugehen. Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten.

Das Gastzimmer im goldenen Stern war wie immer so auch heute Abend ziemlich gefüllt. Auf dem Sopha hatte der Einnehmer und seine Freunde Platz genommen und unterhielten sich über allerhand Dinge, auch über die, welche „da ganz hinten in der Türcke“ vorgehen.

Nach kurzer Zeit fand sich auch Meister Med ein und nahm, da der Stuhl neben dem Sopha, auf dem der Einnehmer saß, leer stand, auf diesem Platz.

Nachdem über allerlei politische Angelegenheiten gesprochen war, leitete der Einnehmer, dem wohl bekannt war, daß fast das ganze Vermögen des Schneiders in Aktien der Staffelder Brauerei steckte

das Gespräch geschickt auf industrielle Unternehmungen über.

„Das muß man jagen“, bemerkte Bäckermeister Schilling, „die Berliner sind doch verdammt geschickte Kerle!“

„Die verstehen’s!“ bestätigte Sattlermeister Schlottbauer.

„Da werden jetzt Millionen in einer Stunde verloren!“ sagte Kaufmann Schotte.

„Aber auch in einer Stunde Millionen verloren! Das bitte nicht zu vergessen“, verjette Gastwirt Behrend.

„Apropos“, sagte jetzt der Einnehmer halblaut, aber doch so, daß es Schneider Med hörte und verstand, „da wir gerade von Aktien-Gesellschaften sprechen, haben Sie denn schon von dem Unglück gehört, das sich in unserer Nähe zugegetragen hat?“

„Wo?“ fragten Alle.

„In Staffelde“, erwiderte der Einnehmer wieder halblaut.

Man konnte deutlich über der vorgehaltenen Zeitung sehen, wie sich das ganz faßle Haupt des Meister Med neugierig vorbeugte, um besser hören zu können.

„Was ist da geschehen?“ fragte der Sattler, der Hauptmann des Veteranenkorps, sehr beliebt und ein Mann von Einfluß war.

„Wissen Sie’s wirklich nicht?“ fragte seinerseits der Einnehmer halblaut.

„Wahrhaftig nicht!“ versicherten Alle.

„Die Staffelder Aktienbrauerei ist fertig — bankerrut!“ — antwortete der Einnehmer.

„Große Verluste?“

„Sind Hopfen und Gerste so in die Höhe gegangen?“ fragten verschiedene Personen aus der Gesellschaft, während der Schneider den Kopf immer mehr vorreichte und seinen Arm auf die Sopha-lehne legte, um dem Sprechenden immer näher zu kommen.

„Das nicht, meine Herren, aber die Gesellschaft ist ruiniert“, fuhr der Einnehmer halblaut fort, „in ihren Kellereien ist der Gismurm.“

„Der Gismurm?“ rief Bäckermeister Schilling.

„Was, der Gismurm?“ wiederholte Gastwirt Behrend.

„Dann sind sie freilich bankerrut!“, setzte Töpfermeister Franke hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gerichtsferien beginnen in der nächsten Woche. Es werden bei den Landgerichten überall Ferienkammern gebildet, die vor allem in Strafsachen, aber auch in Ferienzivilsachen zu wirken haben. Im vorigen Jahre ist man nach den vielen Klagen über die Nachteile der Gerichtsferien den Wünschen des Publikums weiter entgegengekommen, als dies früher der Fall war, indem man den Gerichten eine besondere Anzahl von Hilfskräften zuwies und dadurch die Erledigung einer größeren Anzahl von Zivilsachen ermöglichte. Dessenungeachtet ist dies auch in diesem Jahre der Fall, so daß die Klagen über die Ferienkammern allmählich verfliegen.

Das Signieren der Eisenbahnfrachtgüter geschieht vielfach noch in sehr komplizierter Weise durch 3 bis 4 Buchstaben nebst 4 bis 6 kleinen Zahlen und wohl gar noch durch besondere Zeichen und Schutzmarken. Die Eisenbahnverwaltung macht darauf aufmerksam, daß dies zu Verwirrungen und Verschleppungen Anlaß geben kann, und ersucht beim Signieren möglichst einfach zu verfahren und nur 2 bis 3 Buchstaben mit höchstens 4 kleinen Zahlen zu verwenden, alle anderen Zeichen aber wegzulassen.

Es ist darüber geklagt, daß auf verschiedenen Bahnhöfen Obst nur in Mengen zum Mindestpreise von 50 Pf. erhältlich ist. Der Eisenbahnminister hat die Direktionen veranlaßt, dafür zu sorgen, daß die Bahnhofsverwaltungen sich in kleineren Mengen zu angemessenen Preisen verkaufen. Ebenso bringt die Eisenbahnverwaltung die alljährlichen Bekanntmachungen wegen genügender Nichttrauer-Abteile in den Zügen von neuem in Erinnerung, ebenso, daß das Verbot des Rauchens in diesen Abteilen in keinem Fall übertreten werden darf. Daß es doch noch oft genug verübt wird, ist bekannt.

Ueber das massenhafte Abfallen der jungen Fruchtdrüsen von den Obstbäumen schreibt Johannes Böttner in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers und erklärt, daß dieses unerwünschte Abfallen des Fruchtanhangs in vielen Fällen eine Unart der Sorte ist. In anderen Fällen wirkt ungünstiges Wetter während der Reifezeit nach, oder es handelt sich um eine Schwäche und Erschöpfung des Baumes in Folge anhaltender Dürre. Als Mittel, das Abfallen junger Fruchtdrüsen zu verhüten, nennt Böttner flüssige Düngung und Anbau von Sorten, welche selbst nach schlechtem Witterung nicht nur gut ansetzen, sondern auch den Anlaß festhalten.

Bermischtes.

Wie es im Feldzuge üblich ist, ist jeder unserer in Süddeutschland weilenden Soldaten mit einer **Erkennungsmarke** ausgerüstet, damit man im Falle der Verirrung des Gesichtes durch Kirr- schläge die Persönlichkeit des Toten feststellen kann. Die Marke ist aus Blech gearbeitet, hat quadratische Form und wird an einer Schnur um den Hals auf dem bloßen Körper getragen. Sie zeigt eingestanzt die abgekürzte Bezeichnung des Truppenteils und die Kleider- bzw. Stammesnummern des Inhabers, zum Beispiel „I. Sw. A. F. B. 15.“ (1. Süddeutsches Infanterie-Regiment Nr. 15). Im bisherigen Verlauf des Kampfes konnten sehr viele vermisste Leichen nur durch die Erkennungsmarken rekonstruiert werden, soweit die Heroen die Leiden der Gefallenen nicht entleert und auch der Erkennungsmarke beraubt hatten.

Berliner Leben. Am Montag begann vor dem Landgericht der Prozeß gegen den früheren Handelsredakteur Professor Meyer und seine Frau, eine frühere Schauspielerin, wegen Betruges. Der Prozeß zeigt, wie manche großstädtischen Kritikerinnen zu den seltsamsten Mitteln greifen, um Geld zu erhalten und damit ein elegantes Leben zu führen. Nicht nur auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Betruges von Geschäftsläden, sondern auch durch „Schauspielen“ vor allerlei Bude- und sonstigen Belustigungen wurden die luxuriösen Lebensbedürfnisse des künftigen Lebens bestritten. Auch auf Wohlstandsfeierlichkeiten glänzte Frau Meyer z. B. als Nebenverwalterin, soll aber sehr gewandt erhaltene Goldstücke verschwinden zu lassen gewußt haben. Der Angeklagte hat seiner Frau in Briefen mehrfach den Rat gegeben, „nichtig zu rändern, aber ohne Gegenleistungen.“ Sie ist eine hübsche, elegante Frau, 24 Jahre alt, ihr Mann 62 Jahre alt. Der Angeklagte bestreitet entschieden, Hochstapeleien und Betrug verübt zu haben, er habe immer gehofft, bald neue Geldmittel zu erhalten. Trotz seiner völligen Mittellosigkeit lebte er sehr luxuriös. Seine Frau will trotz der oben erwähnten Briefe von den finanziellen Verlegenheiten ihres Mannes keine Ahnung gehabt haben. Der Prozeß wird mehrere Tage beanpruchten.

Berlin. Im Prozeß gegen Professor Meyer und Frau wurde Meyer zu 2 Jahren, Frau Meyer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Widen Verurteilten werden 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

Des Sängers Lohn. Die Berliner Liedertafel brachte vor dem jetzt stillliegenden entfallenen Mozarts-Dayton-Beethoven-Denkmal im Tiergarten eine Sengenade. Als der Sang verhallt war, erklangen die heilige Germanade, gebot Mühe und notierte die Vorstandsmitglieder wegen nützlicher Verbesserung. So meldet die „Diffo. Tagesztg.“

Die ersten sechs Ferienwöchlinge sind am Mittwoch von Berlin nach der Ostsee abgegangen. Der stärkste Andrang ist für Freitag (Schulchluss), Sonnabend und Sonntag zu erwarten. Insgesamt dürften über 100 000 Menschen Berlin verlassen.

Neu-Ruppin. 6. Juli. Ein großes Schadenfeuer brach heute Morgen gegen 2 Uhr auf dem Bahnhof der Kremmen-Richtoder Eisenbahn aus. Die Maschinenwerkstatt verbrannte mit sämtlichen Maschinen und Handwerkszeug sowie der Lokomotivschleppe verbrannten vollständig. Drei Lokomotiven sowie zwei Wagen sind ebenfalls vollständig zerstört, jedoch die Bahnhofsverwaltung gerungen war, provisorisch Maschinen von Berlin aus einzuführen. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht angeklärt. Die Wäckerdienst verlor zwei Bürger von Abends 6 bis Morgens 6 Uhr. Der Schaden wird auf zirka 300 000 Mark geschätzt. — Als Kuriosum in der Stellenvergebung mancher Unterbeamten teilte der erste Bürgermeister Barzsch in der letzten Stadtvorstandssitzung folgenden Vorfall mit: Vor ungefähr vierzehn Tagen meldete sich für die erledigte Stelle eines Nachtpolizeibeamten der Kandidat Lufadeber, der beim Berliner Polizeipräsidium beschäftigt war, bei der Verwaltung zu Neu-Ruppin. Er erhielt die Stelle auch, und als er einige Tage im Dienst war, verstand er auf Zimmerüberprüfung hin, sich um einen hinterlassenen Briefe an die Verwaltung gab er an, daß er bei dem geringen Gehalte eines Nachtpolizeibeamten (800 Mark jährlich) und 100 Mark Kleidergeld für eine 108 Mark Mietzuschuß) nicht erziehen könne. Er sei deshalb gezwungen, seine Stelle wieder aufzugeben, wenn er nicht verlungern wolle. Der Neu-Ruppiner Magistrat erkundigte sich nun bei dem Polizeipräsidium in Berlin nach der Beschlüßlichkeit des Verwunders, und da wurde ihm die überraschende Mitteilung gemacht, daß L. fünf Tage Urlaub genommen hatte und nun wieder von Urlaub zurück sei. Er hätte diesen Urlaub also dazu benutzt, um die Leiden und Freuden eines Nachtpolizeibeamten in Neu-Ruppin zu studieren.

Ferienwalde. 30. Juni. Folgende originelle Begebenheit wird dem „Ostb. Anbl.“ mitgeteilt: Auf einem nicht weit von hier gelegenen Bahnhofe ist ein Herr im Wartesaal 1. und 2. Klasse. Nach der Einfahrt eines Zuges kommen Schüler eines Gymnasiums in den Wartesaal, die einen Ausflug gemacht haben und den nächsten Zug zur Heimfahrt benutzen wollen. Als angehende seine Herren lassen sie sich im Wartesaal 1. und 2. Klasse nieder. Während springt der darin anwesende Herr auf, schreit nach dem Stationsvorsteher und fordert denselben auf, festzustellen, ob die Jünger der Wissenschaft auch Fahrkarten 2. Klasse haben. Hierbei stellt sich heraus, daß sämtliche Fahrkarten für die 3. Wagenklasse lauten, und mit süßlaurer Wiener nehmen es die Ueberführten, daß für solche Reisende die 2. Klasse da seien. Da meldet sich aus den Reihen ein Pfiffikus. Er will von dem Stationsvorsteher auch den Herrn kontrolliert wissen. Hierbei stellt sich heraus, daß dieser nur einen Anspruch auf Beförderung der 4. Wagenklasse in Gestalt einer Fahrkarte erworben hat. Ein schallendes Gelächter aus den jungen Reihen erfolgte. Der so Blamierte soll schleunigst verschwinden sein, es wäre ihm sonst wohl schlecht ergangen.

In Schlesien haben in den letzten Tagen zahlreiche Brände, zum Teil mit Menschenverlusten, stattgefunden. In Holschau brannte das Wohnhaus des Bauern Ostik nieder. Der Bruder desselben und der 17jährige Bauersohn Surma, die auf dem Boden nächtigen, kamen in den Flammen um. In Otendorf wurde die Bestung des Gutsherrn Friedrich eingeleitet, wobei ein knecht den Tod fand. Infolge Blitzschlages ist die katholische Kirche in Salkau niedergebrannt.

Das Kriegsgericht in Bromberg verurteilte den Hauptmann Schotte vom 140. Infanterie-Regiment in Anowrazlaw wegen begünstigter Unregelmäßigkeiten, die beim Entweichen seiner Kompanie um den Kleiderpreis vorgenommen sind, zu 16 Monaten Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Heere. Die Verhandlung fand laut Wost. Ztg. unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Apolda. 2. Juli. Ein Mann in Frauenkleidern ist von der hiesigen Polizei verhaftet worden. Im Verhör nannte er sich schließlich Julius Fischer und will aus Großenhain gebürtig sein. Als „Malice Fischer“ trägt er seit 2 Jahren den langen Rock und besiedelte zuletzt die Stelle einer Kindergärtnerin. Er führte eine Handtafel mit sich, in der sich ein Rastmesser und Streichriemen, Nadel und Zwirn sowie die notwendigen weiblichen Toilettegegenstände befanden.

Schlachthof. Am Sonnabend früh wurde hier der Gelbdrücker Erbet in einem möblierten Zimmer von einem Manne, der das Zimmer erst Tags vorher unter dem Namen Anton Richard gemietet hatte, und dem er einen kleinen Gelbbetrag überbrachte, überfallen und erstochen. Der Mörder ist verhaftet, es ist ein 19jähriger Mensch, namens Emil Böhm aus Straßburg, der in Kolmar als Bildhauer tätig war.

Bremen. 6. Juli. Die in Bremenhaven liegenden alten großen Baumwoll-Schuppen der Firma J. Bachmann, 7 an der Zahl, sind heute gänzlich niedergebrannt. In den Schuppen lagerten 13 000 Ballen Baumwolle.

Wie nunmehr feststeht, sind 146 Passagiere und Mannschaften des untergegangenen dänischen Auswanderungsdampfers „Jorge“ gerettet worden. Ein Teil mußte sechs Tage lang von Wasser und je zwei Zwiebacken für eine Person leben. Das Schiff war auf ein bisher unbekanntes Riff gestoßen.

Berliner Schlachtwiechmarkt.

Berlin, 9. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 4255 Ferkel, 1141 Kälber, 14151 Schafe, 3389 Schweine. Verkauft wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark für Kinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70-73, junge, fleischig, nicht ausgem. u. ältere 65-69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 60-62; gering gen. jeden Alters 57-59. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 65-68; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 61-64; gering gen. 56-60. Ferkeln und Kähe: vollst. ausgem. Ferkeln höchsten Schlachtwerts —, do. Kähe, höchstens 3 Jahre alt, 58-60; ältere ausgem. Kähe und weniger gut entw. jüngere, 56-57; mäßig gen. Ferkeln und Kähe 50 bis 55; gering gen. Ferkeln und Kähe 45-48. Kälber: feinste Kälber (Schlachtschaf) und beste Saugfäher 78-80; mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 66-70; geringe Saugfäher 52-60; ältere gering genährte Kälber (Jeser) 54-58. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 69-71; ältere Masthammel 62-68; mäßig gen. Hammel und Schafe (Wirtschaft) 56-60; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Proz. Taraabzug; vollst. frästige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen; höchstens 1 1/2 Jahre alt 52-53; fleischige Schweine 51-52, gering entwicelte 48-50; Sauen 47-48.

Kurse vom 11. Juli 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102 —
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.90
3 % dgl.	90.30
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102 —
3 1/2 % Preuss. Consols	102 —
3 % dgl.	90.30
3 % Sächsische Rente	89 —
4 % dgl. Rentenbriefe	103.10
4 % Berl. Hyp.-Präbte. 80 % abg.	92.90
3 1/2 % dgl.	93.50
3 % Preuss. Hyp.-Präbte. 80 % abg.	100.60
3 1/2 % dgl.	94.20
4 % Deutsche Hyp.-Präbte. u. b. 1910	102.25
4 % Meining. Hyp.-Präbte. u. b. 1911	102.20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Präbte. u. b. 1913	102.50
3 1/2 % dgl.	98 —
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Präbte. u. b. 1906	76.30
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101 —
3 1/2 % dgl.	95.25
Anh.-Dess. Landesakt. (4 1/2 % Div.)	102.50
Bankdiskont 4 1/2 %	Lombard 5 %

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	89.50
4 1/2 % dgl. v. 98	87.10
4 % Rumän. 80er Rente	99.40
5 % alte Rumän. am Rente	100.20
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	101 —
4 % dgl. Goldrente	100.10
4 % Ungarische Goldrente	97.40
4 % dgl. Krongrente	97.40
4 % Russische Staatsrente von 1902	92.75

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Produkten-Börse.
 Berliner Frühmarkt am 12. Juli. Weizen märk. 171.00 bis 172.00, Roggen märk. 136.00-137.00 ab Bahn. Gerste, teils inländische Futtergerste 123-131, Häwre 132-145 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 110-121 frei Wagen, Hafer, märk. mehlb., pomm., preuß. pof. u. schlag, fein 149 bis 160, mittel 143-148, gering 139-142 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 116.00-119.00, rund 114.00 bis 118 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 148-151, fein 152-168 ab Bahn und frei Wagen. Weizen mehl 01.75-24.00, Roggenmehl 0 und 1 17.40-18.20, Weizenmehl 9.20-10.00, Roggenmehl 10.30-10.70 Markt.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten **Theod. Konehky in Stein** (St. Margau), bei.

Ein Karton mit Kinderjahren

Sonntag früh zwischen 4-5 Uhr von Holzdorf bis zum Bahnhof Annaburg Berlinen gegangen. Gegen Belohnung abgegeben bei **Conrad Müller, Annaburg.**

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postleitungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angetragene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen: Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.
Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 79.

Donnerstag, den 14. Juli 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zu allen beide Friedhöfe betreffende Anlässen ist der Gemeindefürsorge Herr Zählermeister Stephan täglich von 11 Uhr vormittags bis 2^{1/2} Uhr nachmittags zu sprechen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Marken zur Sand-Abfuhr aus den Gemeinde-Sandgruben am Pechberge sind von jetzt ab bei Herrn Kaufmann Gasse, Holzdorferstr., zu lösen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers hat gleich zu ihrem Beginn eine unwillkürliche Unterbrechung erfahren, die jedoch ohne Bedeutung ist. Die Nacht „Hohenjollen“ mußte wegen schwerer Weststürmes am Kap Stagen, an der Nordspitze Dänemarks, vor Anker gehen, konnte inzwischen aber ihre Fahrt fortsetzen. Das Schiff passierte auf dem Wege nach Bergen den Meerbulen von Stanger.

Bergen, 11. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier von der Bevölkerung besonders herzlich empfangen worden. Die in über 100 Booten um die „Hohenjollen“ versammelten Einwohner Bergens brachten wiederholt Hochrufe auf den Kaiser aus. Auf den Höhen wurden Freudenfeuer und im Hafen ein Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser blieb bis nach 12 Uhr auf Deck, um das belebte Bild des Hafens in der hellen Sommernacht zu genießen.

Der Kaiser hat der Familie v. Bülow einen Sitz im preussischen Herrenhaus verliehen. Damit ist die Zahl der auf diese Weise ausgezeichneten Familien auf 15 gestiegen.

Das neue streng preussische Lotteriegesetz ist in Geltung. Hervorgehoben. Überpreussischen Preußen zugesprochen bis zu Ergebnissen derer in Preußen oder durch die Aushängen bis zu 50 Mark überpreussischen veranstalteten unbeweglicher fallen unter überpreussischen erbtüchtigen, erbschwererische, ie, sowie ferner islandslotterie, desstaaten oder Preußen oder drücklich zuge- Ministerkomites Grafen Bülow ab, um mit indelsverträge

Das Reichspostamt hat angeordnet, daß von jetzt an sämtliche Formulare zu Postanweisungen am Abschnitt durchlocht herzustellen sind, wodurch sich dieser leichter und besser abtrennen lassen wird. Die Borräte an alten Formularen sind jedoch aufzubrauchen.

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat die letzten noch ausstehenden Artikel des Militärgesetzes angenommen und beschlossen, daß das Gesetz an dem auf seine Veröffentlichung folgenden ersten Januar in Kraft treten soll. Es ist jetzt sicher, daß die Dreyfus-Sache vor ein neues Kriegsgericht kommen wird, da der Kassationshof jetzt entschieden ist, die Urkunde des Hauptmanns Dreyfus öffentlich zu bestätigen.

Rußland. Ein netter Ruf geht dem neuen Generalgouverneur von Simland, Fürst Dolenstj, voraus. Die „Schl. Zig.“ weiß aus seinem Leben folgendes zu erzählen: Fürst Ivan Michaelowitsch Dolenstj, geboren im Jahre 1845, studierte in der St. Petersburger Marineschule, um sich dem Dienste in der Flotte zu widmen. Er zeichnete sich im russisch-türkischen Kriege von 1877 besonders aus. Er errichtete vor der Festung Silistria eine Brücke, um die russischen Belagerungsgeschütze über die Donau zu befördern, und vollführte die Aufgabe mit großer Bravour, wofür er den Annenorden mit der Inschrift „Für Tapferkeit“ erhielt. Nach der Ermordung Alexanders II. wurde Dolenstj zum Schiffsleutnant befördert, worauf er den Abschied nahm, um das Amt des Bezirksadelsmarschalls von Simbirsk zu übernehmen. Volla sieben Jahre bekleidete er diesen Posten. 1889 wurde er zum Gouvernementsadelsmarschall von Simbirsk ernannt. Zum Kammerherrn und 1896 zum Stallmeister des Zarenhofes ernannt, wurde Dolenstj einige Jahre darauf Gouverneur von Charkow. Hier bekleidete er alle jene Eigenschaften, welche ihm den Ruf einer starken Faust und den Namen „Tamerlan“ eintrugen. Besonders grausam benahm er sich während der Unterdrückung der agrarischen Bauernunruhen in Südrussland. Er unterzog die Einwohner unzähliger Dörfer der körperlichen Züchtigung durch Kosaken, darunter sogar völlig Unschuldige, und belegte die Bauerngemeinden noch dazu mit Geldstrafe von 800 000 Rubeln, sodaß er die ohnedies verarmten Bauern zu Bettlern machte. Seine Gewalttätigkeit rief besonders unten den revolutionären Elementen Russlands große Erbitterung hervor. Ein Mitglied der terroristischen Partei, der aus dem Gouvernement Kiew kommende Bauernburische Katschura, schoß auf Dolenstj im Sommertheater „Tivoli“ zu Charkow, verunbete aber nur den Gouverneur leicht und den Polizeimeister Bassonow schwer. Nikolaus II. verlieh dem Fürsten aus diesem Anlaß einen hohen Orden, entbot ihn jedoch vom Posten des Gouverneurs von Charkow, weil die Charkower Gesellschaft den Fürsten mied und jeden Verkehr mit ihm einstellte. Fürst Dolenstj lebte seitdem eine Zeitlang in Petersburg.

Balkanstaaten. Zur Geldklemme der Porte wird gemeldet: Auf Drängen der Porte hat die Ottomanbank sich zur Gewährung eines Vorstufes von 50 000 Pfund verstanden, womit die Soldbrückstände einer Anzahl in Mazedonien beurlaubter Soldaten bezahlt werden sollen. Die Bandenkämpfe in Mazedonien beginnen wieder. In der Ortschaft Gimenditscha fand ein Kampf zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen statt. Die Bulgaren waren aus den Häusern, in denen sie sich verschanzt hatten, Bomben. Die Bande wurde gänzlich vernichtet.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nach einer Meldung aus Tokio hat General Ota Raiping nach beständigem Kampfe befehligt.

Der „Daily Chronicle“ berichtet aus Tokio, daß die Japaner in der Nähe von Raiping mehr als 10 Kanonen und über 50 Gefangene gemacht haben sollen.

Ueber die Situation in Port Arthur berichten drei Franzosen, die aus Port Arthur entkommen sind, in Tschifu eingetroffen sind, daß die Garnison von Port Arthur 30 000 Mann stark sei, darunter seien 10 000 Matrosen. Die Russen hätten 700 Geschütze auf den Höhen und zwar nördlich von Port Arthur aufgestellt.

Von der Furchtbarkeit der Regengüsse, die zur Zeit in der Mandchurie niedergehen, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man folgenden dem „B. T.“ übermittelten Bericht liest: Bei Gelegenheit großer Regengüsse wurde eine Abteilung Kosaken in einem Kohlwege nahe Tanghi fortgeschwemmt, wobei viele Kosaken ertranken.

Gegen Admiral Kamimura, der mit so hartnäckigen Unglück gegen das Wabimotof-Geschwader operiert, mehrten sich die Kundgebungen des japanischen Volkes. Vor des Admirals Hause versammelte sich eine große Volksmenge und warf Steine gegen dieses. Die Familie Kamimuras rettete sich. Darauf wurde das Haus zerstört. Die Polizei war machtlos.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Tschifu, wonach die Japaner Lungtao, den Schlüssel zu Port Arthur, erlitten. Der Kampf ist jetzt längs der Häufelkette zwischen Lungtao und Port Arthur im Gange. — Die Russen zerstörten den „Retwian“ und ein anderes Schlachtschiff.

Loftales und Provinzielles.

S Annaburg, 13. Juli. Das am Sonntag und Montag hierseibst abgehaltene Kinderfest war vom herrlichsten Wetter begünstigt und hat einen schönen und harmonischen Verlauf genommen. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend mit Zapfenstreich. Am Sonntag versammelten sich die Kinder um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatz und wurden von den Herren des Festkomites mit Musik nach dem Festplatze an der Holzdorferstraße geführt, wo Herr Pastor Lange eine das Fest einleitende Ansprache hielt. Bei Spiel und Tanz flogen die Stunden gar schnell dahin und bald rüstete man zum Einzuge, damit die Kinder auch am 2. dem eigentlichen Festtage, sich unter den Freunden des Tages hingeben könnten. Seit Jahren ist unser Kinderfest zu einem wahren Volksfest geworden. Das prächtige Wetter hatte ein äußerst zahlreiches Publikum aller Stände nach dem Festplatze geführt, welches an dem Spielen der Kinder sichtlichen Anteil nahm. Am Montag nachmittag 2 Uhr fanden sich die festlich gepuderten Kinder wiederum in ihren Klassen ein und nahmen dann vor den Schulen Aufstellung. Zunächst ging es nach dem Kriegedenkmal, wo Herr Rektor Jähmig die Festrede hielt. Er wies darauf hin, daß das Fest ein Lohn für treue, wenn auch oft recht laure Schularbeit, sowie ein Ansporn für ferneres fleißiges Lernen sein solle. Rektor schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, nachdem er vorher die Knaben ermahnt hatte, so tüchtige Soldaten zu werden, wie einst ihre Väter und Großväter es waren. Als die Nationalhymne verklangen, erfolgte der Umzug durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Festplatze, wo nach kurzer Paß wieder die verschiedenartigsten Spiele

